

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Staatsministerium hat den Assistenten am Joanneum in Graz Franz Wilhelm, und den Lehrer an der Kommunal-Oberrealschule in Ellbogen Anton Erben zu wirklichen Lehrern an der k. k. Oberrealschule in Salzburg ernannt.

Der Staatsminister hat die am Taubstummen-Institute in Linz erledigte Direktorsstelle dem bisherigen ersten Lehrer und provisorischen Direktor dieser Anstalt Welpriester Johann Brandstätter verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Oktober.

Die Kundgebung des „Moniteur“ über die Konvention liegt erst im telegraphischen Auszuge vor, und man muß abwarten, bis der Wortlaut vorliegt, um Anhaltspunkte zu einem positiven Urtheil zu gewinnen. Der Umstand, daß auch darin eine versteckte Anspielung auf Oesterreichs Stellung in Italien ist, mag Vielen bedenklich erscheinen. Es ist das drittemal, daß eine derartige Anspielung gemacht wird. Zuerst präjudizierte die „France“, indem sie sagte: „Oesterreich könnte die große Frage von Venedig auf friedlichem Wege zur Austragung bringen“; dann kam der höher inspirirte „Konstitutionnel“ mit der bekannten Phrase: „Für Italien, welches bekanntlich keine Fremden bei sich hat, als in Venedig“, und nun kommt der „Moniteur“ mit der Depesche Drouyn de Lhuys, in welcher die Stelle vorkommt: „Frankreich hatte sich um so mehr verpflichtet, seine Truppen aus Rom zurückzuziehen, als es Piemont nur deshalb seinen Beistand ließ, um Italien von jeder fremden Intervention zu befreien.“

Das „Memorial diplomatique“ bringt zahlreiche, die Konvention betreffende Mittheilungen, welche jedoch kaum irgend etwas Neues enthalten. Das Blatt läßt sich über die Depesche, welche Herr v. Grammont dem Grafen Rechberg verlesen haben soll, folgende aus guter Quelle stiehende Mittheilungen aus Wien machen: „Die französische Regierung weist in dieser Depesche jeden Gedanken zurück, den römischen Stuhl den Feinden des Papstthums preisgeben zu wollen. Frankreich beabsichtigt keineswegs, die römische Frage kurzweg zu Ende zu bringen; dieselbe soll stets noch der Kompetenz des künftigen Kongresses aufbewahrt bleiben. Es legt auch dem Papste keine Verpflichtung auf; noch weniger geht es darauf aus, den Papst zur Anerkennung der von Piemont begangenen Veranlagungen (spoliations) zu nöthigen.“

In den Friedensverhandlungen mit Dänemark ist eine ernste Wendung eingetreten, Dänemark ist von Oesterreich und Preußen ein Ultimatum gestellt worden. Die Sache hängt, wie gestrige Abendblätter meldeten, mit einer Forderung zusammen, welche die dänischen Bevollmächtigten in der Freitagssitzung der Konferenz stellten, und welche darauf hinauslief, daß die finanzielle Auseinandersetzung vor ein Schiedsgericht gebracht werde. In der folgenden (Samstags-) Sitzung wurde von Seiten der deutschen Mächte erklärt, daß man darauf nicht eingehen könne, zugleich wurde den Dänen die Annahme der österreichisch-preussischen Vorschläge in Form eines Ultimatums empfohlen. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge setzten sich die dänischen Bevollmächtigten hierüber auf telegraphischem Wege mit ihrer Regierung in Verbindung, die Entscheidung derselben wurde Montag erwartet, und nach deren Eintreffen soll sofort abermals eine Sitzung stattfinden. Hoffentlich sind damit den Dä-

nen die weiteren Ausflüchte abgeschnitten und die Angelegenheit wird rasch gefördert werden, wenn man es in Kopenhagen nicht auf den völligen Abbruch der Verhandlungen ankommen lassen will.

Oesterreich.

Wien, 2. Oktober. Vom Marineministerium wurde nunmehr der definitive Befehl zur Ueberwinterung unserer Flottenabtheilung im Norden gegeben; es bleibt daher, mit wenigen Ausnahmen, die ganze Eskadre bis zum Friedensschluß, eventuell bis zum Frühjahr in der Nähe des Kriegsschauplatzes, zu welchem Behufe auch bereits die erforderliche Geldanweisung erfolgte.

Wien. Vorigen Samstag, 1. Oktober, hat im großen Saale der Aula die feierliche Installation des Professors Hyrtl zum Rektor für das Jahr 1865 stattgefunden. Ein große Zahl Studirender füllte den Saal, die Professoren der Universität, die Akademiker, mehrere geistliche Würdenträger nahmen die vorderen Plätze ein, daselbst bemerkten wir auch den Präsidenten des Unterrichtsrathes, R. v. Hasner. Der abtretende Rektor, Prof. Haimmerl, gab zum Beginne eine Uebersicht über die Thätigkeit der akademischen Behörden und das Universitätsleben im verflossenen Jahre. Er hob namentlich die Frage des Universitätsgebäudes eingehend hervor. Der Redner konstatiert, daß der Universität noch immer dasjenige vorenthalten wird, was ihr unbestreitbares Eigenthum genannt werden muß; sie hat Ansprüche auf die Gebäude der Aula, des akademischen Gymnasiums, das Konviktsgebäude, die Jesuitenkirche, sowie auf ein Stammkapital von über 200.000 fl. Der Plan des Staatsministeriums, die Gewerhfabrik zu adaptiren, wurde von den meisten Professoren der betreffenden Fächer mißbilligt und das Konsistorium vertritt in dieser Frage die Ansicht, die obengenannten Gebäude zur Errichtung eines großen Universitätsgebäudes in der inneren Stadt zu adaptiren. — Die Feder des 500jährigen Jubiläums der Wiener Universität wird im August des nächsten Jahres abgehalten; die zu diesem Zwecke disponiblen Gelder betragen bereits über 23.000 fl.; unter Andern wird Pater Donin zu dieser Feier 2000 Exemplare seines Gebetbuches unentgeltlich verabsorgen, der Bischof von Linz spendete eine größere Summe mit der Bitte zu Gott, „um das Fortblühen der katholischen Wissenschaft“, und Professor Aschbach ist mit Abfassung der Festschrift betraut. Die Anzahl der Studirenden betrug 2800, die der promovirten Doktoren 175. Das Verhalten der Studirenden war ein „vollkommen gesetz- und statutenmäßiges.“ — Nachdem Rektor Haimmerl geendet, gab der Dekan des medizinischen Doctorenkollegiums, Dr. Spät, einen kurzen Lebensabriß des neugewählten Rektors, demzufolge Hyrtl im J. 1810 in Riß-Marton geboren, 1835 promovirt wurde und sogleich seine so erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn begann. Unter unermesslichem Beifall betrat nun Hyrtl selbst die Tribune und begann seine mit großer Spannung erwartete Rede. Er sprach über „die materialistische Weltanschauung und ihre Folgen.“ Nach Hyrtl stehen die Behauptungen des modernen Materialismus durchaus nicht auf wissenschaftlichem Boden; einmal angenommen, waren Revolution, Anarchie, Egoismus, Poltgemie, Blutschande u. dgl. die unvermeidlichen Folgen; denn schon jetzt träten unter der Form des Materialismus Angriffe auf das positive Christenthum auf u. s. w. u. s. w. Unter mäßigem Beifall schloß Hyrtl seine Rede, und mit ihr die Feierlichkeit.

Aus Prag, 30. Sept., schreibt man der „Pr.“: Im Monat Oktober soll die General-Versammlung des Gewerbevereins abgehalten werden, nachdem man sich im Frühjahr für die Verlegung derselben bis in

den Herbst ausgesprochen, da die Anzahl der erscheinenden Mitglieder im Verhältniß zu den inscribirten Theilnehmern sich zu gering herausstellte. Seit im Gewerbeverein das nationale Element maßgebend geworden, ist die Anzahl der Mitglieder von beiläufig 1200 auf 613 gesunken. Während eines Vierteljahres ist keine einzige der statutenmäßigen Direktions-Sitzungen abgehalten worden. Die Jahresbeiträge sind nach nie so schlecht eingelaufen wie jetzt, und die Gewerbeschule ist nur schwach besucht. Es ist die Frage, ob sich dieselbe wird erhalten können, da im nächsten Jahre sowohl die Subvention von 2000 fl. aus Landesmitteln, als der Unterstützungsbeitrag von 1500 fl. seitens der Prager Gemeinde zu fließen aufhört. In der bevorstehenden General-Versammlung wird sicher viel über das Sinken eines Vereins gesprochen werden, welcher in den Jahren vor 1848 als parlamentarische Schule diente und Ansehen und Einfluß hatte.

Aus Pest, 30. September, schreibt man dem „Fdbtt.“: Die in jüngster Zeit mit seltener Einstimmigkeit seitens der unabhängigen Tagespresse befürwortete Einberufung des ungarischen Landtages ist, wie es den Anschein nimmt, von der Regierung nicht unbeachtet geblieben. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß man sich endlich doch für die Einberufung des Landtages entschließen werde, wenn nur erst die nöthigen Vorbereitungen hiezu getroffen sind. Wie bekannt, betrachtet die Regierung als eine Vorbedingung dieses Schrittes die Organisation der Verwaltungsbehörden im Lande. Die Justizorganisation gilt bereits als eine ausgemachte Sache, wenngleich deren Verwirklichung von verschiedenen Umständen abhängig gemacht ist. Ich habe bereits bei früheren Gelegenheiten hervorgehoben, daß die Regierung die Absicht hat, mit den Justizreformen auch gleichzeitig eine neue Verwaltung auf politisch-administrativem Gebiete einzuführen. In der That, soll das gegenwärtige, seit drei Jahren in Ungarn bestehende Provisorium durch ein neues verdrängt werden, wozu so eben die Vorbereitungen im Zuge sind. Seit verfloßenen Montag tagt in Ofen unter persönlichem Vorsitz des Statthalters, Grafen Palffy, eine Kommission, welche sich mit den Grundzügen eines neuen Provisoriums beschäftigt, das bis zur weiteren kompetenzmäßigen Entscheidung des Landtages aufrecht erhalten werden soll. Die Mitglieder dieser Kommission zählen ausschließlich zum hohen ungarischen Beamtenstande. Bisher ist die Kommission nicht weit über die Grundzüge des neuen Organisations-Statuts gekommen, da sich mancherlei Schwierigkeiten bei der Behandlung dieser Angelegenheit erheben, deren nicht geringste die Kostenfrage sein soll. Wie man hört, dürfte das jüngste Organisationswerk so ziemlich demjenigen angepaßt werden, welches bei den Komitaten und Städten unter dem Wachschen Provisorium bestand. Welchen Zweck übrigens ein neues Experiment mit provisorischen Einrichtungen haben soll, vermag vorläufig Niemand zu errathen. Es wird versichert, daß längstens mit Anfang März das neue Provisorium vollständig durchgeführt sein soll.

Pest, 1. Oktober. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien geschrieben: „In Bezug auf die erwähnte Demission des Grafen Georg Andrássy von seinem Posten an der Spitze der ungarischen Justiz kann ich Ihnen heute mit Bestimmtheit melden, daß das bezügliche Gesuch die Genehmigung Sr. Majestät erhalten hat und daß das kaiserliche Handschreiben, welches diese Entschließung enthält, auch schon nach Ungarn abgegangen ist, so daß es zur Stunde sich bereits in den Händen Sr. Excellenz des bisherigen Index Curiae befinden dürfte. Ueber den Nachfolger verlaute nichts Bestimmtes; es scheint, daß man die Ernennung eines solchen hinauschieben und sich vorläufig mit einem provisorischen Ersatzmann behelfen

wird." — Graf Georg Andrassy ist von seinen Gütern nach Pest zurückgekehrt.

Karlowitz, 28. September. Bezüglich der Frage einer romanischen Metropole sollen in der Synode drei Parteien existiren. Die eine, deren Führer der Bischof Schaguna ist, will die Vereinigung aller Romanen Oesterreichs unter einem Metropolit; die zweite Partei (des Moesony und des Bischofs Ivankovic) befürwortet eine Metropole im Banate; und die dritte endlich, vom Bischof Hackmann repräsentierte Partei will die Erhaltung des Status quo oder die Errichtung einer selbstständigen Metropole in der Bukowina.

Ausland.

Turin. Die Garnison von Mailand sowohl, als die Besatzungen von Brescia und Bergamo sind bedeutend verstärkt worden und in Mailand allein zwei neue Infanterieregimenter, ein Kavallerieregiment und zwei Batterien zur Verstärkung eingerückt. Der Präsektor von Mailand ist der Befehl zugekommen, ein besonders wachsame Auge auf beschäftigungslose und zu Erzeissen geneigte Individuen zu haben, gefährliche Leute entweder zu interniren, oder, wenn sie Ausländer sind, über die Grenze zu schaffen. In Folge dessen wurde auch bereits eine Razzia auf beschäftigungslose Ausländer unternommen und eine Anzahl derselben, Venetianer, Ungarn, Polen u. s. w., aufgefordert, Mailand zu verlassen. Viele fremde Familien und selbst Einheimische haben Mailand verlassen und sich theils nach der Schweiz und Venetien, theils auf die Campagnen begeben, in der Befürchtung, daß die jetzige Ruhe eine solche sei, welche dem Sturme voranzugehen pflegt.

Aus **Paris** schreibt man, daß der offizielle Text des franco-sardischen Vertrages erst gleichzeitig mit dessen Lektüre im italienischen Parlamente veröffentlicht werden wird.

— Der „Temps“, der zuweilen inspirirt wird, gibt auszugeweihe die Unterredungen, in welchen der französische Minister des Aeußern den verschiedenen Gesandten Erklärungen über den Vertrag gegeben habe, den er am 20., also fünf Tage nach dem Abschlusse desselben, ihnen gegenüber noch in Abrede gestellt hatte. Herr Drouyn de Lhuys theilte denselben in den betreffenden Unterredungen mit, daß er früher nichts habe sagen können, da man das Geheimniß angelobt gehabt habe. Die Existenz des Vertrages habe erst nach dem Zusammentritte der italienischen Kammern bekannt gemacht werden sollen, und bis dahin habe man die öffentliche Meinung auf dieses Ereigniß vorbereiten wollen, das in Anbetracht seiner Wichtigkeit ernste Verwicklungen hervorrufen könnte. „In diesen Unterredungen“, so berichtet der „Temps“ weiter, „habe Herr Drouyn de Lhuys in fast gleichlautenden Ausdrücken den Herren vom diplomatischen Korps zu wissen gethan, daß Frankreich, welches seit 1849 in Rom sei, niemals die Absicht gehabt habe, unbestimmte Zeit dort zu bleiben. Es habe erwartet, bis ihm der Zustand der Gemüther in Italien gestatte, ohne Gefahr für den heiligen Vater seine Truppen zurückziehen zu können. Vor zwei Jahren habe der General Durando die bekannte Note in Paris überreichen lassen. Diese Note, welche das Recht Italiens auf Rom beansprucht, habe aber nicht zum Ausgangspunkte der Unterhandlungen dienen können. So sei die Lage der Dinge gewesen, fuhr der Minister fort, als im Monate Juli d. J. der Marquis Pepoli und der Ritter Nigra, welche sich damals in Fontainebleau befanden, den Kaiser von der Möglichkeit einer Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz unterhalten hätten. So sehr die ausschließliche Politik des Generals Durando in Paris auf Widerstand gestoßen wäre, ebenso sehr wäre die neue Kombination in Betracht gezogen worden, da sie Seitens des Turiner Kabinetts das Aufgeben aller Forderungen hatte voraussetzen lassen, und man sei zu den Unterhandlungen geschritten. Der Minister des Aeußern habe hierauf den Diplomaten die Hauptstipulationen des Vertrages, die mit denen, welche der „Constitutionnel“ schon gegeben, übereinstimmen, kundgegeben. Die Idee, einen Theil der päpstlichen Schuld Italien zur Last zu schreiben, scheint von Paris ausgegangen zu sein. Diese Idee habe jedoch in Turin wenig Widerstand gefunden, weil ihre Anwendung eine neue Anerkennung der Thatfachen sei, die sich zum Schaden der päpstlichen Souveränität zugetragen hätten.“ So weit die Berichte des „Temps.“

— Die „Independance“ behauptet, das Gerücht von einem möglichen oder wahrscheinlichen Kriege gegen Oesterreich habe dieser Tage in Paris eine solche Konsistenz gewonnen, daß man davon Akt nehmen müsse. Das belgische Blatt ist geneigt, die Entstehung dieses Alarmerüchtes, das durch nichts begründet ist, aus der plötzlichen Abreise des Prinzen Humbert, der telegraphisch von Paris nach Turin zurückberufen wurde, zu erklären. In dieser Abbe-

rufung wollte man andererseits auch eine Bestätigung des Gerüchtes erkennen, Viktor Emanuel sei entschlossen, der Krone von Italien zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu entsagen.

In **Madrid** sind Nachrichten aus San Domingo eingetroffen, die bis zum 4. September reichen. Am 30. August hatte General Gondara die Positionen der Aufständischen bei Puerto Plata angegriffen und nach einem fünfständigen Kampfe genommen. Die etwa 2000 Mann starke angreifende Truppenabtheilung bestand größtentheils aus der Besatzung von Monte Christi. Die Verluste der Spanier werden auf 6 Tödt, 92 Verwundete und 20 bis 40 Kontusionirte angegeben. Der in einer Schanze allein zurückgebliebene General Benito Martinez, welcher die Artillerie der Aufständischen befehligte, ward, während er mit der Bedienung eines Geschützes beschäftigt war, mit dem Bajonnet niedergemacht. Die Spanier erbeuteten Alles, was sich in den Verschanzungen und im Lager befand. — Die Kosten, welche San Domingo den Spaniern von der Okkupation bis zum 30. Juni d. J. verursacht hat, werden auf 30,000,000 Doll. geschätzt, und daher werden trotz der beständigen Siegesberichte Stimmen laut, die sich für das Aufgeben jener Kolonie aussprechen. Das „Journal El Clamor“, gibt der Regierung den Rath, von seiner dominikanischen Kolonie sich nur die Stadt St. Domingo zu erhalten und das Uebrige den Insurgenten zu überlassen, um in dieser Weise den traurigen Krieg zu beendigen.

Berichte aus **London** melden, daß Lord Palmerston und Lord Russell sich zwar sehr erfreut über den Vertrag vom 15. September ausgesprochen haben, daß aber Lord Russell sowohl als der Premier über die Folgen, welche die Konvention für den europäischen Frieden haben könnte, Unruhe äußern. Das englische Kabinet fürchtet, Oesterreich könnte in der italienisch-französischen Konvention und in der als strategische Maßregel dargestellten Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz eine Herausforderung sehen und sich zu einem übereilten Schritte hinreißen lassen. Nach Ansicht des englischen Kabinetts kann das Wiener Kabinet die Schachzüge Napoleons III. nicht geschickter durchkreuzen, als wenn es die vollzogenen Thatfachen in Italien anerkennt und sich diesem nähert: „Indem wir Italien von Frankreich unabhängig machen, schwächen wir es; wenn Italien einmal auf eigenen Füßen steht, wird es auch die Kraft haben, sich undankbar zu bezeigen, wenn es seine Interessen erheischen.“ Diese oder ähnliche Worte soll, der „Kölnischen Ztg.“ zufolge, der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu einem englischen Diplomaten gesprochen haben; es wäre demnach nicht unmöglich, daß Lord Clarendon bei seinem Aufenthalt in Wien die Aufgabe hatte, Oesterreich zu einer Italien freundlichen Politik zu befehlen.

— „Daily News“ sagt: Der neue Vertrag zwischen Frankreich und Italien habe offenbar die Tendenz, Oesterreichs Besitzungen in Italien zu gefährden. Es werde vielleicht nicht die Politik der italienischen Regierung sein, sofort einen Krieg zur Gewinnung Venetiens zu unternehmen. Aber die österreichische Regierung gewahre doch, daß ihre Stellung in Venetien eine andere geworden, daß sie größerer Gefahr ausgesetzt ist. Mit Florenz zur Hauptstadt, den Po und die Apenninen vor sich und die Flotte im Rücken werde die italienische Regierung eine viel stärkere Stellung einnehmen als früher.

Kopenhagen, 2. Oktober. Das dänische Geschwader kreuzt in der Ostsee. Der frühere schwedische Gesandte Hamilton arbeitet ein dänischfreundliches Werk über die vorjährigen skandinavischen Allianzunterhandlungen aus. Kaiser Alexander hielt in einem schmeichelhaften Schreiben um die Hand der Prinzessin Dagmar für den Großfürsten Nikolaus an. Die Prinzessin erhielt den russischen Katharinorden, der dänische Kronprinz den Andreasorden. Die Gerüchte über eine Verlobung des dänischen Thronfolgers mit einer schwedischen Prinzessin sind unwahr.

Aus **Warschau** wurde kürzlich berichtet, wie in der Gesellschaft einiger Grafen und Gutsbesitzer ein sich Wagenter nennender Bandit in Bauertracht, unter blutiger Gegenwehr und Verwundung des Militärbezirkschefs, verhaftet worden. Man hielt ihn eine Zeit lang für den Bandenführer Zielinski; jetzt ist es aber erwiesen, daß dieser mit Giften versehene Bandit der beim Attentat auf den Grafen Verg theiligt gewesene bekannte Hängengedarm Eckert, Sohn des Warschauer Essigfabrikanten Eckert, ist, in dessen Hause vermauert zehn Höllemaschinen, Waffen u. s. w. gefunden wurden. Dieser junge Eckert hat in Warschau mehrere Menschen eigenhändig erdolcht, und leider wird auch hier der Gerechtigkeit freier Lauf gestattet werden müssen. — Bei Sieradz haben sich wieder vier bewaffnete Banditen gezeigt, von denen zwei ergriffen worden sind.

New-York, 16. September. Aus Grant's Hauptquartier wird der „New-York World“ vom 15.

d. geschrieben, daß die Konföderirten, allen Anzeichen nach zu schließen, Petersburg zu räumen beabsichtigen und schon Anstalten dazu treffen, um ihre Armee innerhalb der Vertheidigungslinie Richmond's zu konzentriren. Worin auch der Grund für die auffallend lange anhaltende Unthätigkeit der Konföderirten seit ihrem fehlgeschlagenen Versuch, die Position auf der Welbomer Eisenbahn wieder zu erobern, zu suchen sei. Die strengen Maßregeln, welche General Sherman in der eroberten Stadt Atlanta angeordnet hat, werden von der südstaatlichen Presse einmüthig verdammt. Es scheint, daß Sherman, indem er die weißen Bewohner sämmtlich ausweist und den Negern die Wahl läßt, entweder ihren Herren zu folgen, oder in die Dienste der Vereinigten Staaten zu treten, Atlanta zu einem reinen Militärplatz machen will. General Hood hat gegen die Grausamkeit dieser Anordnungen Protest eingelegt, obgleich er den von Sherman zur Ausführung derselben verlangten zehntägigen Waffenstillstand gewährt. Die Richmonder Blätter behaupten, der ganze Krieg mit seinen Schrecken habe eine solche Barbarei noch nicht zu Tage gebracht.

Pariser Blätter bringen Nachrichten aus **Mexiko**, welchen wir Folgendes entnehmen: Der Erzbischof von Mexiko, welchem feindliche Gefinnungen gegen Frankreich zugeschrieben werden, hat am Napoleons-tage, der sowohl in Mexiko als in Veracruz feierlich begangen wurde, das Hochamt celebrirt. Herr von Monthalun gab ein Diner an diesem Tage, General Bazaine einen Ball. Die Rundreise des Kaisers erfolgt unter dem Zustromen und dem Enthusiasmus der Bevölkerung. Die Eskorte des Kaisers besteht aus 300 Mann, nämlich 200 Mexikanern und 100 Franzosen, aber sein Wagen wird immer von vielen Indianern eskortirt. Der Kaiser beschäftigt sich mit Allem, und zwar mit einer von Allen bewunderten Thätigkeit und Geschicklichkeit. Trotz der erlassenen Befehle gegen kostspielige Empfangsanstalten findet er überall Triumphbogen und glänzende Illuminationen. Den Jahrestag der mexikanischen Unabhängigkeit, 16. September, wird Se. Majestät im Dorfe Dolores zubringen, welches die Wiege des Aufstandes war, durch den Mexiko seine Freiheit erlangt hat. Die Berichte über die kriegerischen Operationen lauten von allen Seiten sehr günstig. General Doblado und sein Schwiegersohn haben endlich das mexikanische Gebiet verlassen, man glaubt, daß sie sich nach der Havanna begeben haben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 5. Oktober.

Gestern Abends um 8 Uhr hat uns das 1. Bataillon des vaterländischen Regiments Hohenlohe verlassen. Eine große Menge Publikum begleitete die Scheidenden zum Bahnhofe. Die vor demselben herrschende Dunkelheit entzog jedoch die rührenden Szenen des Abschieds den Blicken der Zuschauer. — Morgen Früh um 5 Uhr trifft das 1. Bataillon des Regiments Ludwig hier ein.

— Die Uhlanenabtheilung des mexikanischen Freiwilligenkorps ist nach Sittich verlegt, die vorher dort bequartirte Mannschaft wieder hierher berufen worden. Gestern ist eine Abtheilung von 600 Mann nach Oberlaibach und Hölzenegg abmarschirt.

— Die Musikschule der philharmonischen Gesellschaft wird sehr besucht werden. Die Anmeldungen der Schüler sind, wie uns gesagt wird, ungewöhnlich zahlreich. Es scheint, als ob die heuer abgehaltene Prüfung dem Publikum die Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Anstalt und der an derselben wirkenden Lehrer beigebracht habe.

— Aus **Stein**, 4. Oktober, wird uns geschrieben: Seit 24. September ist eine Abtheilung des mexikanischen Freiwilligenkorps in Männdorf einquartiert, das jetzt kurzweg Mexiko genannt wird. Die Offiziere haben ihre Quartiere größtentheils in der Stadt. Was das Betragen der Leute betrifft, so hat man bis jetzt keine Klage darüber vernommen. — Die Feldfrüchte sind heuer ziemlich gut gerathen; jedoch gibt es mehr Stroh als Körner. — Seitdem die Witterung so kühl geworden ist, haben uns die Sommergäste gänzlich verlassen und Stein ist so still, wie immer. — Vorigen Sonntag fand, nach Celebrirung eines Hochamtes auf dem Salenberge die feierliche Einweihung der renovirten Stationen auf dem Kalvarienberge statt. Zahlreiche Pöllerschüsse begleiteten die Feierlichkeit.

— Herr Dr. Habinger aus Mährisch-Budweis hatte sich bei der am 7. Juli d. J. abgehaltenen Versammlung des landwirtschaftlichen Filialvereins in Budweis erboten, ein von ihm erfundenes „untrügliches“ Mittel gegen Maul- und Klauenseuche vorzulegen. Dasselbe wurde in Anwendung zu bringen. Dieser Versuch wurde in dem fürstlich Schwarzenberg'schen Meierhofe Pniawa bei einer Anzahl von 49 in hohem Grade mit der bezeichneten Krankheit befallenen Stücken Rindvieh mit so glänzendem Erfolge durchgeführt, daß die erkrankten Thiere binnen fünf Tagen

vollkommen hergestellt und zu jedem landwirthschaftlichen Gebrauche wieder geeignet waren. Das k. k. Bezirksamt zu Budweis empfiehlt deshalb den Landwirth dieses Heilmittel dringend mit dem Beifügen, daß dasselbe bei dem Secretär des landwirthschaftlichen Filialvereins zu Budweis Dr. Eberle oder beim dortigen k. k. Kreisarzt zu bekommen ist.

Wiener Nachrichten.

Wien, 4. Oktober.

Nach dem von der „Wiener Ztg.“ publizierten acht und vierzigsten Verzeichniß belief sich die Totalsumme der bei dem „Patriotischen Hilfsvereine“ bis 20. v. M. erlegten milden Gaben auf 137.987 fl. 47 kr.

Nachdem das k. k. Gebirgs-Maketeur-Regiment in Wr.-Neustadt aufgelöst wird, wurde vom Artillerie-Comité in Vorschlag gebracht, die kleineren Geschütze durch Pferde über die Berge transportiren zu lassen. Auf Grund dessen haben sich vor einigen Tagen zwei Offiziere in Begleitung der nöthigen Dienstmannschaft sammt Pferden und Kanonen nach Guttenstein begeben, um die bezüglichen Versuche anzustellen. Die Kanone wird der Länge nach auf den Rücken des Pferdes geschlakt und nach Rückwärts abgefeuert. Die Versuche ergaben glänzende Resultate.

Vermischte Nachrichten.

In einigen der Logen im ersten Range des deutschen Theaters zu Prag wurden eine Zeit her die in dieselben eintretenden Damen stets durch zierliche Blumensträuße überrascht, die von anonymen Spendern auf die Brüstung der Loge gelegt worden waren. Nun stellte es sich heraus, daß der galante Verehrer Niemand Anderer als ein kleiner der Familie eines Theaterarbeiters angehöriger Gärtnerjunge war, der sich ein Vergnügen daraus machte, die überraschten Gesichter und die im Zuschauertraume umherstehenden Augen der hochadeligen Damen zu beobachten.

Von München brannte dieser Tage der Bahnzug nach Starnberg und näherte sich den ersten Häusern, da läuft aus einem ein zweijähriges Kind auf die Bahn und gerade dem Zuge entgegen. Der Lokomotivführer siehts mit Schrecken, bremsen kann er nicht mehr; er gibt das Nothsignal; das Kind hörts und eilt ihm nur rascher entgegen; die Menschen hinter der Barrière überläuft eiskalt, ein Augenblick noch, und das Entsetzlichste ist geschehen. Da stürzt eine Dame auf die Bahn, dem Kinde entgegen, schneller, immer schneller, die Lokomotive ist nur noch ein paar Fuß von der Frau und dem Kinde entfernt, ein mächtiger Ruck, die Bahn ist frei, das Kind gerettet, die Dame stürzt ohnmächtig nieder. Wer war sie? Die Mutter des Kindes? Ja, eine Mutter, aber nicht die Mutter dieses Kindes, das sie nicht kennt, sondern die Gattin eines Lieutenants der bayerischen Armee; sie war gekommen, um ihren Gatten zu empfangen, der mit demselben Zuge eintraf.

In der diesjährigen Kunstausstellung zu Berlin befindet sich ein Bild, das die Villa Borg-hese, von Hettuno aus gesehen, darstellt. In den letzten Tagen wurde der Maler der Landschaft, Schlegel, in das Hotel Royal zu einer vornehmen turländischen Dame gerufen, und es entspann sich folgende Konversation: Haben Sie die Villa Borg-hese gemalt? — Zu dienen. — Wie viel verlangen Sie? — Dreißig Friedrichsd'or. — Gut, das Bild ist mein — des Malers Auge leuchtete auf — aber unter einer Bedingung — ich habe im vorigen Herbst in Hettuno gewohnt und an derselben Stelle, von wo aus Sie die Villa aufgenommen haben, ist mir mein jüngstes Kind — ein Töchterchen von zwei Jahren — durch die Unvorsichtigkeit der Wärterin ertrunken. — Malen Sie mir an diese Stelle mein Kind spielend am Ufer — denn so will ich es in meiner Erinnerung lebendig erhalten und Ihr Bild ist mein Eigenthum.

Genf ist am 29. Sept. von einem Brandunglück heimgesucht worden. Die Zahl der Personen, welche in den Flammen ihren Tod fanden, wird auf zehn, die der Verwundeten auf zwölf angegeben.

Im Lager von Chalons hatte dieses Jahr jedes Infanterie-Regiment versuchsweise in seinem besonderen Garten etwa 40.000 Kohlköpfe und nach Verhältnis Kartoffeln, Rüben und sonstige Küchengewächse gezogen. Der günstig ausgefallene Versuch dieser Küchengärten hat Veranlassung gegeben, daß künftighin in allen größeren Garnisonen dergleichen für die gewöhnlichen Küchenbedürfnisse angelegt werden sollen. Vielleicht sehen die Franzosen endlich ein, daß es besser ist, Kohlköpfe zu bauen, als Menschenköpfe abzuhausen.

Man liest in der „Gazette de France“: „Wir zeigten kürzlich den Tod des Kardinals Bedini, Bischofs von Viterbo, an. Er war Gouverneur der

Legationen gewesen. Als er noch päpstlicher Nuntius in Brasilien war, empfing er 1847 einen Brief folgenden Inhalts: „... Wenn Se. Heiligkeit es für angemessen erachtet, einen Ausruf an die waffenerprobte Armee zu erlassen, so ist es kaum nöthig, zu sagen, daß wir mit der größten Freude uns dem Dienste Desjenigen weihen, der schon so viel für das Vaterland und für die Kirche gethan hat. Wir thun es nicht, weil wir die Annahme haben, zu glauben, die Hilfe unserer Armee sei ihm nothwendig. Wir wissen sehr wohl, daß der Thron St. Peter's auf einer Grundlage beruht, die durch keine menschliche Macht je umgestürzt oder erschüttert werden könne“... Dieser Brief war unterzeichnet: „Giuseppe Garibaldi.“

Die Trunksucht nimmt in den niederen Klassen Rußlands in den Städten und unter den Bauern auf dem platten Lande dergestalt zu, daß die Regierung zu allerlei Mitteln greift, um dieser Pest entgegenzuwirken, aber ohne Erfolg. Die Steigerung der Brennsteuern, die in diesem Jahre auf 6½ Kopeken pro Garnier, also auf 5 Rubel pro Wedro — 13 Quart — 80gradigen Spiritus erhöht werden soll, hilft nichts und macht das Uebel ärger; denn die Schänker mischen dem Branntwein, den sie auf 25, ja sogar bis auf 6 Grad Tralles stellen, allerlei ägende Surrogate bei, um ihm eine künstliche Stärke zu geben. Die „Polizeizeitung“ von St. Petersburg bringt täglich drei, vier Todesfälle in Folge des Branntweingenusses zur öffentlichen Kenntniß, von denen jedoch meist nur diejenigen Kunde nehmen, die nicht zu den Trinkern gehören.

Von einem berühmten gewordenen Helden des amerikanischen Krieges erzählt ein New-Yorker Blatt: „Kapitän Dilger, oder wie er familiär benannt wird, Kapitän „Ederhose“, war, als der Krieg ausbrach, preussischer Artillerie-Offizier. Kurz nach der Schlacht von Bull-Rum wurde er von seinem Onkel, einem Kaufmann in New-York, aufgefodert, herüber zu kommen, und Dilger folgte dem Ersuchen. Er verschaffte sich unbestimmten Urlaub und trat gleich nach seiner Ankunft in die Potomac-Armee als Kommandant einer Batterie ein. Seitdem hat er, späterhin zur Cumberland-Armee versetzt, alle Schlachten von Lookout-Mountain bis Peachtre Creek mitgemacht, und ist unter dem Spitznamen „Ederhose“ (der von seiner Tracht hergenommen) jedem Offizier und Soldaten bekannt. Beim Anbruch der Schlacht ist er der Erste, welcher Feuer eröffnet, und er rückt seine Kanonen bis in die Tirailleurslinie vor, was er so oft gethan hat, daß ein anderer Offizier ihm vor Kurzem ein Duzend Bajonnette für seine Geschütze verehrte. Am 20. Juli nahm er seine „Glatläufe“ bis zu General Johnston's Schlachtlinie heran und ergoß einen Regen von Kartätschen über die in Hooker's Fronte stehenden Rebellen. Er wurde die Zielscheibe dreier feindlicher Batterien, die ihm jedoch nichts anthaten. Während des Kampfes steht er immer da in Hemdärmeln und seinen glatt anliegenden Hosen von Hirschleder. Er ist ein stattlicher junger Mann, sehr gebildet, spricht außer seiner deutschen Muttersprache französisch, italienisch und spanisch geläufig und englisch mit Leichtigkeit.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 3. Oktober. In diplomatischen Kreisen zirkulirt die Mittheilung, Herr v. Bismarck werde sich von Baden zum Gebrauche der Seebäder nach Biarritz begeben.

Hamburg, 3. Oktober. Die heute Vormittags hier eingetroffene Narhuuser Amtszeitung berichtet: Der dänische Artilleriemajor Kauffmann sei von Kopenhagen in Narhuus eingetroffen. Man nimmt allgemein an, daß Kauffmann in einer Mission an den Gr. v. Falkenstein, der nächster Tage dort erwartet wird, angelangt sei.

Kiel, 3. Oktober. (Pr.) In der nächsten Woche wird der Besuch des Großherzogs von Oldenburg in Cutin erwartet.

Paris, 3. Oktober. (Pr.) Die gleichzeitige Abreise des russischen und preussischen Gesandten nach Baden-Baden wird für bedeutsam erachtet, da die Reise Napoleons dahin aufgegeben sein soll. In Folge eines von dem Kaiser ausgesprochenen Wunsches hat Prinz Humbert, wiewohl nach Turin berufen, im letzten Augenblicke seine Abreise verschoben. Mehrfach wird bestätigt, daß Herr v. Sartiges eine zweite Audienz bei dem Papste hatte. Lamarmora hat an Nigra geschrieben, daß er für die Annahme der Konvention einstehe, sei es auch, daß das jetzige Parlament aufgelöst werden müßte. Mit Garibaldi wird in Betreff seiner Haltung unterhandelt. Das Geschäft, welches der Credit Mobilier mit der italienischen Regierung bezüglich der Uebernahme der Staatsgüter machen wollte, ist in Stockung gerathen, und wird wahrscheinlich gar nicht zu Stande kommen.

Paris, 4. Oktober. Der „Konstitutionnel“ meldet, die Nachricht der turiner Blätter von Eröffnung von Verhandlungen, damit die Uebertragung der Hauptstadt nach der Räumung stattfinden, ist falsch. Die Uebertragung der Hauptstadt sei eine Hauptbedingung der Abberufung der Franzosen und soll der Räumung vorausgehen.

Kopenhagen, 3. Oktober. (Pr.) „Dagbladet“ erfährt, daß der dänische Kapitän Schöller gestern aus Wien eingetroffen sei, um mit dem schleswig'schen Ministerium wegen des wesentlichsten Differenzpunktes in der Friedenskonferenz, welchen der Besitz der Stadt Christiansfeld bildet, zu verhandeln.

Petersburg, 4. Oktober. Die hiesige „Deutsche Zeitung“ meldet: Die Enchyclika des Papstes sei ein Werk der Jesuiten, welche fürchten, durch die neugewachte Volksbildung ihre Macht in Polen zu verlieren. Uebrigens sei Rußland gegen die Enchyclika gleichgiltig.

Theater.

Die Bittner'sche Posse „Domestikenstreiche“, welche gestern Abend gegeben wurde, ist zwar kein besonders witz- und geistreiches Werk, allein gut und rasch gespielt nimmt man sie als lustige Farce hin, und hat sie auch eine erheiternde Wirkung. Allein bei einer so mangelhaften, lahmen Darstellung, wie die gestrige war, findet man sich nur gelangweilt.

Durch die hierauf folgende Operette: „Mannschaft an Bord“ wurde man jedoch für die ausgestandene Langeweile vollkommen entschädigt. Sie hat zwar keinen großen künstlerischen Werth, der Stoff ist mehr als dürftig und die Handlung fast zu einfach; allein die Melodien sind, wenn auch nicht besonders originell, so doch frisch und angenehm und die Chöre theilweise recht gut gearbeitet. Was aber am meisten befriedigte, war die Aufführung. Man sah, es war viel Fleiß auf das Einstudiren verwendet worden. Nicht nur die Solo's, sondern auch die Chöre gingen recht gut zusammen und der Tritschtratsch der Weiber gefiel so, daß ihn das Publikum da capo verlangte. Es war dieß das einzige Mal, daß das Publikum aus seiner angenommenen Passivität heraustrat. Wir glauben, die Darsteller haben mehr Beifall verdient. Herr Blumacher war vortrefflich, das Lied, in welchem er seine Heldenthaten erzählt, enthält wirklich viel Humor. Frau Calliano hat ihre Partie nach Kräften durchgeführt; ihre Coloratur zeichnet sich durch Reinheit aus; schade, daß die Stimme nicht mehr Metall hat. Fräulein Selter hat uns durch ihren Vortrag ebenfalls befriedigt. Den meisten Beifall aber spenden wir dem Kapellmeister, der sich als tüchtiger, fleißiger Musiker gezeigt hat, denn die Operette ging vortrefflich, die Chöre wurden so exakt und präcise gesungen, wie wir es auf unserer Bühne nicht gewohnt sind. Auch die ganze mise-en-scene war recht gut, die neue Decoration, vom Maler Kurz von Goldstein, entsprach unseren Erwartungen. Wir glauben, bei öfteren Wiederholungen wird das Publikum wärmer werden und die Leistungen besser würdigen, denn sie verdienen es, gewürdigt zu werden.

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 3. Oktober.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 4.—; Korn fl. 2.40; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.30; Halbschrot fl. 3.—; Heiden fl. —; Hirse fl. 2.20; Kukuruz fl. 3.—; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Biscuits fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 1½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 20; Kalbfleisch fr. 26; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfenfleisch fr. 12; Hähnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 18; Hen pr. Str. fl. 2.—; Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—.

Theater.

Heute Mittwoch, zum zweiten Male:

Mannschaft an Bord,

Romische Operette in 1 Aufzug, von J. L. Haritsch.

Musik von G. Rath.

Diesem geht vor:

Doktor Robin,

Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen, von Friedrich.

Morgen Donnerstag: Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Oberösterreich, Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von Friedr. Kaiser, Musik von Ad. Müller.

Börsenbericht.

Staatsfonds matt 1860er und 1864 um $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{100}$ flauer; Credit-Lose nach der Ziehung um $\frac{2}{100}$ billiger. Dampfschiff-Aktien hoben sich um 3 fl., Nordbahn-Aktien um $\frac{1}{10}$ fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um einen Bruchtheil steifer. Geld anfangs flüchtig, zum Schlusse knapp. Geschäft unbedeutend.

Öffentliche Schuld.		Weid Waare		Weid Waare		Weid Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)							
In österr. Währung . zu 5%	66.— 66.15	Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.— 90.—	Gal. Karl-Ludw. = B. z. 200 fl. G.M.	241.50 241.75	Walfisch zu 40 fl. G.M.	24.50 25.—
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. %	97.— 97.30	Wästen	89.— 90.—	Öst. Don.-Dampfschiff-Ges.	453.— 451.—	Clay „ 40 „ „	24.50 25.—
ohne Abschritt 1862 „	96.— 96.30	Schlesien	89.— 90.—	Österr. Lloyd in Triest	232.— 234.—	St. Genois „ 40 „ „	24.50 25.—
Silber-Anleihen von 1864 „	86.25 86.75	Ungarn	72.75 73.50	Wiener Dampfschiff-Ges. 500 fl. d. W.	440.— 450.—	Windischgrätz „ 20 „ „	18.25 18.75
Lat.-Ant. mit Jan.-Coup. zu 5%	78.90 79.—	Temeser-Banat	70.50 71.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.25 162.75	Waldstein „ 20 „ „	17.— 17.50
„ „ „ „ „	79.— 79.10	Kroatien und Slavonien „	74.— 74.50	Eisenbahn-Aktien zu 200 fl. G. M.	140 fl. (70%) Einzahlung 147.— —	Regiovis „ 10 „ „	13.— 13.50
Metalliques „ 5 „	70.— 70.10	Galizien	73.25 73.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)			
ditto mit Mai-Coup. „ 5 „	70.— 70.10	Siebenbürgen	69.75 70.50	National- 10jährige v. J.	102.— 102.50	W e c h s e l.	
ditto „ „ „ 4 „	62.50 63.—	Bukowina	70.— 71.—	bank auf 1857 zu 5%	98.25 98.50	3 Monate.	
Mit Verlos. v. J. 1889	154.— 155.—	„ m. d. Berl.-Gl. 1867 „	70.— 71.50	„ „ „ verlosbare 5 „	98.25 98.50	Cours der Geldsorten.	
„ „ „ 1854	87.— 87.50	Venetianisches Anl. 1859 „	95.25 95.50	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 „	88.40 89.—		
„ „ „ 1860 zu 500 fl. d. W.	91.20 91.30	Aktien (pr. Stück.)		Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	85.25 85.75		
„ „ „ 1860 „ 100 „	93.20 93.30	Nationalbank	774.— 775.—	zu 5% p.St.	85.25 85.75		
„ „ „ 1864 „ 83.— 83.20	83.— 83.20	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	182.70 182.80	Lose (pr. Stück.)			
Commo-Rentensch. zu 42 L. austr. 17.50	18.—	N. d. Gasc. Ges. z. 500 fl. d. W.	612.— 614.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	124.50 124.75		
B. der Kronländer (für 100 fl.)		R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M. 1920.— 1922.—	—	zu 100 fl. d. W.	84.— 85.—		
Grundentlastungs-Obligationen.		Staats-Gis. Ges. zu 200 fl. G.M.	205.75 206.—	Don.-Dampfschiff-G. zu 100 fl. G.M.	24.— 24.50		
Nieder-Österreich . . zu 5%	90.— 90.50	oder 500 fl.	139.50 140.—	Städtgem. Dien „ 40 „ d. W.	98.— 99.—		
Ober-Österreich . . . „ 5 „	88.— 89.—	Kais. Gis. Bahn zu 200 fl. G.M.	122.— 122.25	Usterhazy „ 40 „ „	29.50 30.—		
Salzburg „ 5 „	89.50 —	Süd.-nordb. Verb. z. 200 „	—	Salm „ 40 „ „	—		
Böhmen „ 5 „	93.50 94.—	Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische Gis. 200 fl. d. W. 500 fl.	244.50 245.50				

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 4. Oktober.

5% Metalliques 69.60	1860er Anleihe 89.85
5% Nat.-Anleih. 78.40	Silber . . . 116.25
Bankaktien . 770.	London . . . 116.60
Kreditaktien . 179.60	R. f. Dufaten 5.55

Fremden-Anzeige.

Den 3. Oktober.

Stadt Wien.

Die Herren: Börg, Bräumeister, von Hume.
— Bunt, k. k. Hauptmann, von Triest. — Rath,
Bauer, von Wien — Frau Nachoy von Triest.

Elephant.

Die Herren: Mali, k. k. Bezirks-Vorsteher,
von Canale. — Mieseg, k. k. Offizier, von Wien.
— Biskovich von Dravica. — Waschig, Han-
delsmann, von Hume. — Hollmann, Handlungs-
reisender, von Brunn. — Glack, Handelsmann,
von Gottschee.

Mohren.

Herr Forner, Hausbesitzer, von Graz.

(1916—2)

**Ein geprüfter
Postexpeditor**

wird gesucht.
Das Nähere können hierauf Reflek-
tierende im Comptoir der Laibacher Zei-
tung erfahren.

Ein Paar Wagenpferde,

4jährig, 15 Faust 1 Strich hoch, sowie
auch ein Phaeton, sind wegen bevor-
stehender Abreise zu verkaufen.
Anzufragen Wienerstrasse, Kalischer'sches
Haus Nr. 87. (1929—1)

(1908—1)

Nr. 4840.

**Dritte
exekutive Feilbietung.**

Vom gefertigten k. k. Bezirksamte, als
Gericht, wird hiemit kund gethan:

Da zu der in der Exekutionsfache
des Johann Gucel von Grafenbrunn ge-
gen Anton Glau von dort mit Beisatz
vom 27. September 1864, Z. 3125,
auf den 27. September 1864 ang-
ordnete zweite Realfeilbietung pelo. 318 fl.
70 kr. kein Kauflustiger erschienen ist, so
wird zur dritten Feilbietung am
28. Oktober 1864

geschritten werden.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Ge-
richt, am 30. September 1864.

(1894—3)

Lizitationsnachricht.

Mit Bewilligung des k. k.
städt. deleg. Bezirksgerichtes Laib-
bach werden am

6. Oktober l. J.,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
zu Udmath im Klemenz'schen Hause
Weineffig: Vorräthe bei
300 Eimer sammt Gebinden
in Parthien von 4 bis 12 Eimer,

**Weinfässer und Kellengerä-
the, dann in Selo bei Janes
vulgo Barbank verschiedene
Fournirholz: Pfosten auch
parthienweise im öffentlichen Ver-
steigerungswege gegen gleich baare
Bezahlung veräußert.**

Laibach am 26. September
1864.

Dr. Josef Orel,
k. k. Notar.

(1548—9)

**Die altberühmte und bewährte
Augsburger
Lebensessenz**

von

Dr. J. G. Kiesow,
1 Glacon 50 kr. öst. Währ.,
ist nur allein echt zu haben in
der Apotheke des Herrn
Wilhelm Mayer in Laibach.

Für die beim Begräbnisse unseres vielgeliebten Sohnes

Michael

bewiesene herzliche Theilnahme danken den Bewohnern Stein's tiefgerührt

(1930)

Michael & Amalia Smole.

(1925—1)

Dr. Pattison's

Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Kniegicht, Magen- und Un-
terleibschmerzen, Rücken- und Leidendenschmerz etc. etc.

Ganze Packete zu 1 fl. — Halbe Packete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei Herrn **C. J. GRILL, „zum Chinesen.“**

(1854—2)

E. TERPIN'S

Buch-, Papier-, Schreib- & Zeichnen-Requisiten-Handlung

und

k. k. Schulbücher-Verlag

empfiehlt den P. T. Herren k. k. Professoren, Lehrern und den geehrten Eltern ihr Bücher-Lager für
Gymnasial-, Oberreal-, Normal- & Privat-Schulen.

Es wird gleichzeitig für das bis nun geschenkte Vertrauen ergebenst gedankt.

Bei Abnahme größerer Parthien Schulbücher werden den geehrten Abnehmern 10% bewilliget.

Satinirte Maschinen-Deckeln aus der k. k. priv. **Papier- & Deckeln-Fabrik** des Herrn **Friedrich
Prodnigg in Matschach** sind in großer Auswahl, der Zentner à 11 fl. 50 kr., stets am Lager; die sehr
beliebten **Geschäftsbücher** aus der Fabrik des Herrn **Carl Rollinger in Wien** werden zu Original-Fa-
brikpreisen verkauft.

Gedruckte Programme der zu benöthigenden vorgeschriebenen Schulbücher sammt billigster Preisnotirung wer-
den auf Verlangen unentgeltlich abgegeben.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.